Sprachprobleme = Problèmes linguistiques

Autor(en): **Santner, Guido**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **99 (2008)**

Heft 21

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

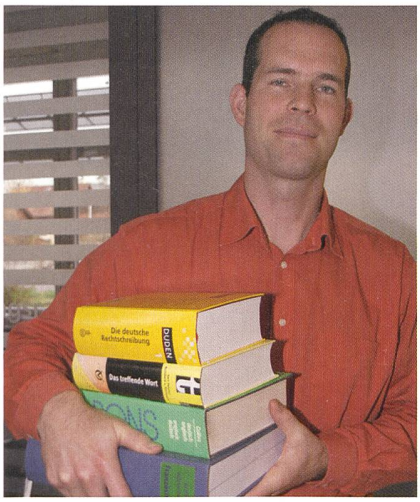
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Guido Santner, Redaktor Electrosuisse – rédacteur Electrosuisse

Sprachprobleme

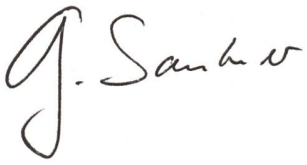
Eigentlich ist der Artikel über LTE in diesem Heft auf Deutsch geschrieben. Gespickt mit Fachausdrücken, hört sich der Artikel über die nächste Mobilfunkgeneration aber eher englisch an. Schade, denn wir verstehen unsere Muttersprache einfach besser, auch wenn in der Fachwelt die englischen Ausdrücke verbreitet sind. Nur schon der Schritt vom Schweizerdeutschen ins Hochdeutsch ist nicht ohne Risiko: Auf einer geführten Pilztour forderte der Experte die deutsche Journalistin auf, «am Pilz z'schmöcke». Worauf sie einen Biss nahm. Denn unter «schmecken» versteht der Deutsche «probieren, auf die Zunge nehmen» – bei Pilzen nicht ganz ungefährlich!

Auch die ETH spricht mittlerweile mehr Englisch als Deutsch: Als wir kürzlich an einer Kontaktveranstaltung die Electrosuisse vertraten, waren unter den ersten Studenten je einer aus Kolumbien, Griechenland und Norwegen. Abschlussarbeiten werden selbstverständlich auf Englisch geschrieben. Dies mag in der wissenschaftlichen Forschung wichtig sein, der Ingenieur aber, der in die Industrie geht, muss sich erst mal mit Schweizer Kollegen verständigen. Und da wäre etwas weniger Fachchinesisch besser, denn wir Ingenieure sind ja per se keine Kommunikationshelden. Bleibt zu hoffen, dass wenigstens die Fachhochschulen bei der Muttersprache bleiben und keine pseudowissenschaftlichen Ambitionen entwickeln – Firmen erwarten von ihnen Praktiker.

Die Kollegin aus Deutschland, die in den Pilz biss, hat übrigens überlebt. Und wir publizieren die Artikel weiterhin in der Muttersprache unserer Leser, also in Deutsch oder Französisch.

Problèmes linguistiques

A vrai dire, l'article sur la technologie LTE dans ce numéro est rédigé en allemand. Mais cet article truffé d'expressions techniques sur la prochaine génération de radio mobile donne presque l'impression d'être en anglais. C'est bien dommage, car on comprend généralement mieux sa propre langue, même si les expressions anglaises sont fort répandues dans le monde spécialisé.

A l'EPFZ, on parle déjà plus l'anglais que l'allemand: récemment, alors que nous représentions Electrosuisse à une manifestation de contacts, il y avait parmi les premiers étudiants un Colombien, un Grec et un Norvégien. Les travaux d'examen final sont bien entendu rédigés en anglais. Cela peut être important dans la recherche scientifique, mais un ingénieur qui se lance dans l'industrie doit d'abord s'entendre avec ses compatriotes. Et là, il vaudrait mieux avoir un peu moins de jargon spécialisé, car nous autres ingénieurs ne sommes pas des sommités de la communication. Espérons qu'au moins les hautes écoles spécialisées s'en tiennent à la langue maternelle et ne développent pas d'ambitions pseudo-scientifiques – les entreprises attendent d'elles qu'elles forment des praticiens.

Aussi continuerons-nous de publier les articles dans les langues de chez nous, donc en allemand ou en français.